

MITTWOCH, 28. OKTOBER 2015

# Thüringer Allgemeine

## An der Windkraft scheiden sich die Geister

28.10.2015 - 07:40 Uhr

Die gestrige Anhörung im Petitionsausschuss des Thüringer Landtages macht deutlich: Windkraft ist und bleibt ein Reizthema. Die Besucherplätze waren bis auf den letzten Platz gefüllt – meist mit Kritikern.



Die Mindestabstände von Windrädern zur Wohnbebauung sollen mindestens das Zehnfache der Höhe eines Windrades betragen. Dafür stritten gestern die Bürger im Petitionsausschuss. Die Besuchertribüne des Landtags war bis auf den letzten Platz gefüllt. Foto: Peter Michaelis

Erfurt. Kay Kister hat sich wirklich Mühe gemacht. Statistiken ausgewertet, Regionalpläne einbezogen, ministerielle Analysen und andere offizielle Verlautbarungen gelesen. Das Ergebnis ist eine in seiner Freizeit entstandene, mit Anhang und Tabellen 67 Seiten starke Studie zum Ausbau der Windenergie in Thüringen, die er gestern im Petitionsausschuss des Landtags vorstellte. Der Wirtschaftsingenieur kommt darin zu dem Schluss, dass ein Ausbau der Windenergienutzung auf ein Prozent der Landesfläche „nicht sinnvoll“ ist (TLZ berichtete).

Wie sehr dieses Reizthema die Menschen umtreibt, ist gut an der bis auf den letzten Platz gefüllten Besuchertribüne zu erkennen, auch im Plenarsaal selbst haben Vertreter der Bürgerinitiativen Platz genommen. Am Ende werden rund 150 Menschen gezählt werden, die der öffentlichen Anhörung im Ausschuss beiwohnen. Behandelt wird die Petition, die einen Mindestabstand von Windkraftanlagen zu Wohngebäuden fordert. Dieser soll ihrer Ansicht nach das Zehnfache der Höhe des Windrades betragen. Da moderne Anlagen in etwa 200 Meter messen, würde das zwei Kilometer bedeuten.

Ein Dutzend Bürgerinitiativen stehen mittlerweile hinter diesem Anliegen. 9000 Bürger haben die Petition mitgezeichnet, 537 Stellungnahmen mit mehr als 3000 einzelnen Sachäußerungen sind eingegangen.

Als Kister mit seinem Vortrag endet, brandet Beifall auf. Schnell wird klar, dass die Vertreter der Landesregierung an diesem Tag überwiegend auf Unverständnis stoßen. Was zum einen an den diametral auseinanderliegenden Überzeugungen bei diesem Thema liegt. Zum anderen jedoch haben sich Infrastrukturstaatssekretär Klaus Sühl und die neben ihm sitzenden Ministerialbeamten im Vorfeld offenbar nicht mit Kisters Expertise auseinandergesetzt. Und das, obwohl sie ihnen seit Wochen vorliegt.

Lutz Wolf von der Bürgerinitiative „Gegenwind Heukewalde“, der die Petition eingebracht hat, wettet gegen die „Verspargelung der Landschaft“ und fasst die Forderungen zusammen: Es gehe neben dem Mindestabstand unter anderem um die bessere Nutzung der bestehenden Vorranggebiete und eine verstärkte Forschung bei Speichermedien. „Energiewende ja, aber nicht um jeden Preis“, sagt Wolf und auch ihm wird applaudiert.

„Die Zielsetzung bis 2020 45 Prozent des Strombedarfs aus erneuerbaren Energien zu decken, ist für den Anteil Windenergie bei minimaler Flächenausweitung realisierbar“, erläutert Kister, der zur Bürgerinitiative „Zukunft Heideiland“ gehört. Durch eine Ertüchtigung beziehungsweise den Ersatz von 248 alten Energieanlagen durch neue, in der Regel leistungsstärkere auf den Vorranggebieten, könne die Stromerzeugung aus Windenergie um circa 36 Prozent erhöht werden.

Der CDU-Abgeordnete Mario Voigt kritisiert die mangelhafte Steuerung der rot-rot-grünen Energiepolitik und spricht von einem „Windhundenrennen“ der Investoren beim Flächenkauf.

Staatssekretär Sühl indes betont, die Ausweisung weiterer Vorranggebiete sei ein „alternativloser Weg“, Abstände zwischen 750 und

1000 Meter ausreichend. Martin Gude, Abteilungsleiter im Umweltministerium, zitiert in Bezug auf gesundheitliche Beeinträchtigungen durch Infraschall eine Expertise aus Bayern, nach der keine negativen Auswirkungen zu erwarten sind. Im Straßenverkehr sei der Infraschall um den Faktor zehn bis 1000 größer. Aus Sicht von Corinna Herold hinkt dieser Vergleich gewaltig. Denn diese Emission sei im Gegensatz zu den Windrädern in Wohnortnähe nur temporär. Das Autofahren, sagt die AfD-Abgeordnete, könne man durchaus vermeiden, Erholen und Schlafen nicht.

Elmar Otto / 28.10.15 / TLZ

0010011799462